

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelzeile werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Dienstag, den 16. Mai 1916

No. 116

Der friedfertige Grey.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 14. Mai.

In einer Unterredung des Londoner Vertreters der Chicago Daily News am 10. Mai sagte Staatssekretär Grey unter anderem: Die preussische Tyrannei in Westeuropa mit Einschluss Englands wird nicht standhalten. Wir Alliierten kämpfen für ein freies Europa, frei von Kriegsgefahr und dem beständigen Säbelrasseln. Wir bekämpfen auch die deutsche Idee von der Nützlichkeit, ja Erwünschtheit des Krieges. Wir glauben, dass, wenn ein guter Wille vorhanden gewesen wäre, die Streitigkeiten der Völker auf den internationalen Konferenzen hätten geschlichtet werden können. Ist nicht das Unheil der Kriegsmethode erwiesen? Die Konferenz, die wir vorschlugen, oder das vom Zaren vorgeschlagene Haager Schiedsgericht hätten den Streit in einer Woche etwa beendet und all dieses Unglück wäre abgewendet worden und dauernde Grundlagen für einen internationalen Frieden hätten festgelegt werden können. Wenn die Leute mit friedlichen Ratschlägen kommen, sollen sie sagen, welcher Art Frieden sie im Sinn haben und auf welcher Seite sie stehen.

Mit Nachdruck bespricht Grey, dass vor dem Kriege eine Koalition gegen Deutschland bestand oder dass ihm der Krieg aufgezwungen wurde. Belgien war ein Bollwerk zwischen Deutschland und Frankreich und den europäischen Frieden schützend. Aber Deutschland wünschte nur ein erstürmtes und zerstörtes Bollwerk. Der Reichskanzler sagt, jetzt könne es keinen status quo ante geben. Darnach wäre also die Unabhängigkeit Belgiens, Serbiens und Montenegros dahin, wenn die Alliierten ihr nicht wieder aufhelfen könnten. Wir sagen zu Deutschland: Gebt den Nationalitäten ihre wirkliche Freiheit, nicht unterworfenen Völkern ein von preussischer Tyrannei aufgezwungenes Almosen. Leistet Ersatz für das zugefügte Unrecht, soweit er geleistet werden kann.

Das Abkommen zwischen Frankreich und Russland geschah nicht in feindseliger Absicht gegen Deutschland, sondern um einen dauernden Frieden zu schaffen. Gegenüber der deutschen Behauptung, das einzige wirkliche Friedenshindernis sei England, erklärte Grey, niemand wünscht den Frieden mehr als wir. Wir wünschen den Frieden, der Gerechtigkeit schafft und die Achtung vor dem Völkerrecht wiederherstellt. Frankreich, Russland und Italien brauchen keine Nötigung, um im Kriege auszuhalten. Unwahr sind die Behauptungen, wir hinderten die Alliierten, Frieden zu schließen oder wir erwögen einen Sonderfrieden mit Deutschland und hätten die Absicht, die Alliierten preiszugeben. Haltlos ist die Behauptung des Reichskanzlers, England wünsche das einige und freie Deutschland zu zerstören. Wir wünschen nichts derartiges und glauben, dass, wenn einmal der Traum von der Weltherrschaft, den der Pangermanismus gross zog, zunichte gemacht worden ist, das deutsche Volk darauf besteht, seine Regierung zu beaufsichtigen. Und darin liegt die Hoffnung, Freiheit und nationale Unabhängigkeit zu schaffen. Wenn die Menschheit aus diesem Kriege nicht lernt, Kriege zu vermeiden, so ist der Kampf vergebens gewesen. Die Deutschen öffneten weit das Tor vor jeder Form eines Angriffs auf das menschliche Leben, für die Verwendung der giftigen Gase, der Treibminen, Zepeline und Unterseeboote unter Verachtung von Gesetz und Mitleid, und erzwangen die Einführung all dieser Dinge in den allgemeinen Gebrauch. Die preussischen Machthaber haben augenscheinlich nur einen eisernen Frieden im Auge. Ein freier Mann, ein freies Volk sterben lieber, als sich solchem Ehrgeiz zu unterwerfen.

Ein Kommentar ist eigentlich überflüssig. Es sind die alten immer wiederkehrenden Phrasen, die seit Jahrhunderten zum politischen Handwerkszeug Englands gehören und in diesem Kriege bereits bis zum Ueberdross wiederholt worden sind — und derselbe

Widerspruch zur Wirklichkeit. Derselbe Mann preist hier die Idee einer Konferenz an, der im August 1914 England in den Krieg trieb, da es „am Kriege teilnehmend nur wenig mehr leiden würde, als wenn es fernbliebe“. Derselbe Grey verlangt hier wieder einmal die Freiheit der unterdrückten Völker, der in diesen Tagen erst im eigenen Hause den irischen Aufstand erlebte und in Blut ersticken liess. Seine historische Darstellung der Einkreisungspolitik, der friedlichen Absichten des russisch-französischen Bündnisses und des „Bollwerks Belgien“ ist wohl nur für amerikanische Leser berechnet; selbst in England dürfte heute wenig Glaube mehr für Konstruktionen dieser Art zu finden sein.

Deutscher Heeresbericht vom 15. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patronillentätigkeit lebhaft.

Versuche des Gegners, unsere neugewonnene Stellung bei Hulluch wiederzunehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserer Artilleriefeuer zusammenbrachen, im Nahkampf mühelos erledigt.

Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhang des Toter Mann und beim Caillette-Wald mühelos abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 15. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittag entwickelten sich in mehreren Abschnitten lebhaftere Artilleriekämpfe, die auch heute fort dauern.

Nachts belegten unsere Flieger die Adriawerke bei Momfalcone, den Bahnhof Cerwignano und sonstige militärische Anlagen ausgiebig mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

Westlich von San Martino warf unsere Infanterie den Feind aus seinen vorgeschobenen Gräben und schlug mehrere Gegenangriffe ab.

Vorstösse der Italiener nördlich des Monte San Michele brachen zusammen. Die Stadt Görz stand abends unter Feuer. Auch nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes drangen unsere Truppen mehrfach in die italienischen Gräben ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 13. Mai nachmittags hat ein Geschwader von Seeflugzeugen militärische Anlagen Valonas und der Insel Sasano erfolgreich mit Bomben belegt und ist trotz heftigen Abwehrfeuers wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

Die Erwürgung Griechenlands.

Von

Dr. B. L. Freiherr von Mackay.

Als Odysseus von seinen Irrfahrten nach Ithaka heimkehrte, fand er Haus und Hof von Fremden besetzt, die das väterliche Erbe verprassten und sich wie Herren seines Landes gebärdeten. Ein ähnliches Schicksal scheint heute ganz Griechenland bereitet werden zu sollen: durch die Ententegenossenschaft, die mit ihren verlogenen Schlagworten vom Kampf gegen den Militarismus, für Menschlichkeit, Völkerfreiheit, Schutz der Schwachen hausieren geht und alle politischen Narren der Welt an ihrem Leitsel festzumachen sucht. Es gibt gewisse Schlangen, die ihre Beute erst in den eigenen Speichel gleichsam einwickeln, um sie dann in langsamem, quälendem Würger zu schlucken. Das ist die Art, wie heute der Vierverband, und vorab dessen spiritus rector England, Athen behandelt. Erst wurden, wie Prinz Nikolaus klarstellte und wie Venizelos selbst zugeben musste, der griechischen Regierung Angebote gemacht, die darauf hinausliefen, dass das Land unter denkbar unvernünftigen Bedingungen sein Heer gegen die Türkei für die Verbündeten bluten lassen, das ihm im Bukarester Frieden zugesprochene Kawalla an Bulgarien preisgeben und dafür mit Gewinnversprechungen sich begnügen sollte, die im Traumreich ungewisser Siegeshoffnungen lagen. Als dann der König, der als Heerführer wie als Staatsmann gleich scharf und weitsichtig ist, diese Angebote ablehnte, begann die systematische Erdrosselung. Erst wurden Saloniki und die nach Bulgarien führenden Bahnen besetzt, die Räumung Ostmazedoniens von dort stehenden griechischen Truppen erzwungen, die Zufuhr aller wichtigsten Lebens- und Wirtschaftsbedürfnisse, so namentlich von Getreide, Petroleum und Kohle, unter Aufsicht gestellt und auf ein so geringes Maß beschränkt, dass die Volksernährung sich immer unzulänglicher gestaltete, die Stilllegung industrieller Betriebe ständig zunahm. Darauf wurden Korfu und die meisten anderen irgendwie strategisch wichtigen jonischen und ägäischen Inseln beschlagnahmt, die serbischen Truppen ohne Rücksicht auf die Verseuchung des Landes mit Cholera, Pest und schwarzen Pocken dorthin verbracht, sowie das Recht der Verfügung über alle Eisenbahnen und Telegraphen in Thessalien und auf dem Peloponnes verlangt, um so das griechische Heer bewegungsunfähig zu machen und den widerspenstigen Hof matt zu setzen. Dazu kommt jetzt die Besetzung von Tasos und damit die unmittelbare Bedrohung von Kawalla: kurz, unter der Tyrannei der Entente bleibt dem Staatswesen schon jetzt nicht viel mehr Macht und Ellenbogenfreiheit als jenem Kongressgriechenland, wie es aus dem Schoss der Staatskunst der Vertragsmächte 1870 als ein in die antiken Windeln eingeschnürtes Kunstgeschöpf hervorging.

Die Entwicklung der Dinge liegt also heute so, dass London und Paris mit ihrer Würgerpolitik glücklich dahin gelangt sind, wo sich die Weisheit des Volksmundes bewähren muss, dass der Krug so lange zum Brunnens geht, bis er bricht. Es mag noch kurze Zeit bei dem diplomatischen Lavieren bleiben, die Entwicklung drängt unaufhaltsam dem Augenblick zu, wo nur eine klare Entscheidung, entschlossenes Handeln statt matter Vergleiche, Griechenland davor retten kann, völlig ein Spielball in der Hand fremder Mächte zu werden.

Bei der Beurteilung der politischen Lage Griechenlands sind noch immer nur zu sehr die veralteten, aus der klassischen Zeit stammenden Vorstellungen von jenem Hellas maßgeblich, das im Bereich des Mittelmeers die Rolle eines Inselreiches mit wenig festländischen Interessen und desto stärkeren überseeischen Handels-, Verkehrs- und Kolonialinteressen spielte. Diese Grundlagen sind heute völlig umgebildet, die mittelalterliche Slavisierung des Etpets

hat sie vom völkischen Gesichtspunkt aus, die moderne Staatenbildung auf dem Balkan und die gesamte Verlagerung der Machtgewichte im nahen Osten hat sich politisch unhaltbar gemacht. Ein Griechenland ohne den Rückhalt eines den übrigen Balkanmächten ebenbürtigen und geschlossenen europäischen Landbesitzes müsste über kurz oder lang von diesen eingechnürt, der Rückendeckung beraubt, ins Meer gestossen werden. Hierfür hatte Venizelos, der Kreter und „grösste Staatsmann der Hellenen“ mit dem Habitus eines levantinischen Winkeladvokaten in Whitechapel weder geschichtliches noch intuitives Verständnis. Das Fiasko seiner Politik, die Athen ins Schlepptau der siegestwärtigen Ententemächte hängen wollte, ward dem auch sehr bald offenbar. Wäre Griechenland in die von London und Paris gestellte Falle gegangen, so hätte es Konstantinopel, wo mehr Griechen wohnen als in Athen, für Russland erobern und im übrigen zu eben dürfen, wie Italien den ihm von den doppelzüngigen Diplomaten an der Seine und Themse zugesprochenen Dodekanes endgültig einsteckte und zugleich auf Kilikien, das fruchtbarste Siedlungsgebiet seiner kleinasiatischen Diaspora und türkenfeindlichen Irredenta, die Faust legte.

Ist der Sprung in die Abgründe einer solchen Vabanque-Politik einmal vermieden, so bleibt das Problem eines friedlichen Ausgleichs mit der Gegenpartei, deren bulgarische und türkische Mitglieder nun einmal den Griechen als Erbfeinde gelten, sehr verwickelt, aber doch nicht unlösbar. Selbst der stolzeste Hellene wird sich heute nicht mehr der Zuvorsicht li geben, dass der militärischen Kraft sei es Landes ein Unternehmen gelingen könne, an dem Grossbritanniens gewaltige Armada vor den Dardanellen scheiterte, während andererseits das heutige konstitutionelle osmanische Reich offenbar Aussicht auf glückliches Gedeihen nur als paritätischer Nationalitätenstaat hat, womit dem anatolischen Griechentum alle Rechte, auf die es billiger Weise Anspruch hat, gesichert sind. Die Rechnung mit Bulgarien durch das Schwert auszutragen, konnte wohl verlockend erscheinen, solange die Möglichkeit eines Anschlusses Rumäniens an den Vierverband vorlag; auch diese Aussicht ist heute gesperrt. Umgekehrt bieten sich Griechenland glückliche Aussichten der Machterweiterung im Norden. Es verlegt bereits durch die Einverleibung des reichen Nordpeirus den Italienern den Rückzug zu Land, falls diese einmal sich in Valona nicht mehr halten können. Es steht damit in einer Art von militärpolitischem Rückversicherungsverhältnis zu Oesterreich und hat sich den Weg ins Herz Albaniens freigemacht, der später für die enge Verbindung mit den unteren Donauländern von hervorragender Bedeutung werden muss. Auf der anderen Seite wird die Gefahr, die Griechenland vom Vierverband droht, sicherlich in einer Richtung überschätzt. England kann gewiss, wenn es die Gefährdung seiner Grosskampfschiffe im Minen- und Tauchbootkrieg, die Kosten und den Menschenaufwand nicht scheut, die griechischen Häfen, deren Herr es im Grunde schon jetzt ist, zerstören und ebenso die griechische Flotte zu seiner Beute machen: aber deren leerer Schiffsraum ohne die Besatzung hat hier, in der weiten Entfernung von der Nordsee nur sehr bedingten Wert für seine Transportbedürfnisse im Mittelmeer und es bleibt daher sehr fraglich, ob es um so zweifelhafter Gewinne willen nach so vielen trüben Erfahrungen mit Eroberungszügen von isolierten Küstenplätzen aus in ein neues Unternehmen gleicher Art sich stürzen wird.

Das Ende der „Alsace“.

Von
Max Osborn.

Der Kriegsberichtersteller der „Vossischen Zeitung“, Dr. Max Osborn, lässt im Verlag Ullstein & Co., Berlin, eine Auswahl seiner Aufsätze von der Westfront erscheinen. Seinem frischen Buche „Drei Strassen des Krieges“ entnehmen wir die folgende Probe:

„In Gegend von Rethel wurde das französische Luftschiff „Alsace“ zum Landen gezwungen“ — so lautet, fast bescheiden, ein Absatz im Bericht der Obersten Heeresleitung.

Die wenigen Worte, in der absichtlich schmucklosen Sachlichkeit unserer Generalstabs-Mitteilungen gehalten, erzählen von einem grossen und bedeutungsvollen Erfolg in den heftigen Luftkämpfen, die sich an die erste Phase der Champagne-Schlacht anschlossen. Man denkt an das bekannte Motiv auf Kaulbachs Hunnenschlacht, die ja übrigens gar nicht weit von hier sich abspielte und über die katalanischen Gefilde zum ersten Male Fluten von Menschenblut rinnen liess. Nur dass heute statt der Geister moderne, mit furchtbaren Waffen ausgerüstete Maschinen das Begleitenspiel und Nachspiel des erbitterten Ringens auf der Erde liefern.

In Vouziers weckte die Nachricht vom Fall des feindlichen Luftschiffs am Sonntag früh ausserordentliche Befriedigung. Der Verlust des wertvollen Lenkbalkons musste die Franzosen um so empfindlicher treffen, als sie nur wenige Exemplare von dieser Waffengattung besitzen.

„Die Besatzung wurde gefangengenommen“ — heisst es weiter im Wolff-Bericht. Aber wie geschah das? Das Luftschiff war bei seinem Flug nach Norden

Beute unter See.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 14. Mai.

U-Booterfolge im Monat April 1916. 96 feindliche Handelsschiffe mit rund 225 000 Bruttoregistertonnen sind durch deutsche und österreich-ungarische Unterseeboote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabes.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht.

Konstantinopel, 14. Mai.

Das Hauptquartier meldet: An der Irakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront unbedeutender Feuerkampf in einigen Abschnitten. Keine wichtige Nachricht von den übrigen Fronten.

Der Oberbürgermeister (Stadtpräfekt) und Wali von Konstantinopel, Ismail Dschambolat Bey, ist zum Unterstaatssekretär des Innern ernannt worden. Seine Stelle nimmt der Polizeigeneraldirektor von Konstantinopel, Bedri Bey, ein, der vorläufig seine bisherigen Amtsobliegenheiten weiter versieht.

Die neuen Steuervorlagen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 15. Mai.

Ueber die Steuervorlage, die gegenwärtig den Reichstag beschäftigt, findet heute Nachmittag im Reichsschatzamt eine Besprechung des Staatssekretärs Dr. Helfferich mit den Finanzministern der einzelnen Staaten statt, der sich morgen eine Besprechung des Reichskanzlers mit den leitenden Ministern der grösseren Bundesstaaten über dieselbe Angelegenheit anschliessen wird.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags stand die Beratung der Organisationsfragen. Der Hauptausschuss trat indessen nicht in sachliche Beratungen ein, sondern beschloss nach längerer Geschäftsordnungsdebatte, sich bis Mittwoch zu vertagen, alsdann soll die zweite Lesung des Kriegssteuergesetzes vorgenommen werden. Zu der Vertagung führte die allgemeine Ansicht, dass die Beratungen der Ernährungsfragen wenig Zweck haben, solange nicht der verantwortliche Leiter des Reichsamtes des Innern ernannt und über die geplante Neuorganisation Amtliches bekannt geworden sei. Vor der Vertagung nahm der Ausschuss gegen die Stimmen der Konservativen einen Zentrumsantrag an, dass dem Ausschuss vor der Aenderung der Organisation der Lebensmittelversorgung Gelegenheit zur Aeusserung gegeben werde.

Heimkehr aus der englischen Internierung. Die B. Z. meldet aus Rotterdam: Nach einer Meldung des Nieuwe Rotterdamschen Courant aus Vlissingen führte der Dampfer Prins Hendrick, der am Sonntag hier ankam, 40 interniert gewesene Deutsche

gegen zehn Uhr abends von den Scheinwerfern ertappt worden. Unsere Abwehrgeschütze richteten ihr konzentrisches Feuer gegen den Eindringling, und nach kurzer Beschiessung hatte es, südlich von Rethel, in die Mitte der Ballonhülle, ein wenig mehr nach der vorderen Spitze zu, mehrere Granatsplitter abgekomen. Es sank langsam, und die Besatzung beschloss, wenn es dem Erdboden nahe gekommen wäre, sich durch Abspringen zu retten. Zunächst sprangen von den acht Mann drei ab, nahe der Stadt Rethel selbst. Zwei davon blieben unverseht, während der dritte so unglücklich auf den Bahnkörper der Eisenbahn Rethel-Reims fiel, bei der Mündung des Tunnels gleich südlich der Stadt, dass er sich tödlich verletzte. Die beiden andern wussten sich keinen Rat, nahmen den Toten auf die Schultern und wollten ihn im Schutz der Dunkelheit irgendwie in Sicherheit bringen. Sie wurden jedoch bald gesehen und gefangengenommen. Inzwischen war das Luftschiff ein wenig weiter nach Süden geschwankt. Nun sprangen auch die übrigen fünf Mann der Besatzung, darunter die drei Offiziere (die übrigen waren Unteroffiziere), ab. Sie kamen wohlbehalten unten an, irrten die ganze Nacht herum und wurden erst am Morgen aufgegriffen.

Der verwundete Luftballon war nun ganz auf sich gestellt. Er schwebte, dicht über dem Erdboden, noch eine Weile einsam hin, bis er südlich des Feldwegs zwischen den Dörfern Perthes le Chatelet und Tagnon in einem bewaldeten Plateau sich in den Föhren verfang.

Schon von weitem sahen wir, als wir uns aufmachten, das erlegte Monstrum zu betrachten, seine Trümmer aufragen. Zuerst freilich konnte man nicht glauben, dass die eigentümlich gelbe Masse, die dort gegen den blauen Oktoberhimmel stand, wirklich die Ueberbleibsel der „Alsace“ seien. „Das ist wohl ein aufsteigender Fesselballon,“ meinte einer, als das merkwürdige Gebilde in Sicht kam.

aus England mit. Nach den Aussagen einiger dieser Deutschen ist das Leben in den englischen Gefangenenlagern seit den letzten Monaten etwas besser.

Finanzkonferenz der Feinde. Der russische Finanzminister Bark trifft in Paris mit Ribot zusammen, dann begeben sich beide nach London, wo sie mit Mc Kenna und Lloyd George Besprechungen abhalten. Wie es heisst, sollen daran auch amerikanische Finanzleute teilnehmen.

Kurze Nachrichten. Die bulgarischen Abgeordneten besuchten Friedrichsruh und reisten abends nach Oberhausen ab, wo die Gewerkschaft Deutscher Kaiser besichtigt werden soll.

Das Berliner Tageblatt erfährt aus Stettin: Die Stadtverordneten bewilligten drei Millionen Mark zum Bau einer Massengüter-Umschlagstelle im Industriehafen, um der für nach den Flug zu erwartenden Steigerung des Verkehrs genügen zu können.

Asquith in Irland.

Privattelegramm.

Berlin, 15. Mai.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ erfolgte die Ankunft Asquiths in Dublin am Freitag in grösster Heimlichkeit. Die Times glaubt, dass die weiteren Verhandlungen gegen die Aufständischen mit grösster Milde geführt werden dürften. — Asquith geht morgen nach Belfast, dem Hauptort von Ulster, um mit den dortigen Behörden zu beraten.

Aus New York meldet ein Funkspruch des W. T. B.: Im Repräsentantenhause brachte der Vertreter von Missouri eine Resolution ein, die der Sorge des amerikanischen Volkes wegen der Hinrichtungen der irischen Aufständischen Ausdruck gibt. Sie ging den gewöhnlichen Weg in die Kommission und wurde nicht in der Vollversammlung verhandelt. Eine Depesche der New York Evening Post besagt, es herrsche in dortigen Regierungskreisen und auch ausserhalb derselben die Ansicht, dass die Unterdrückungsmaassregeln gegen die irischen Aufständischen durchaus zu weit getrieben seien. England habe sich in wenigen Tagen viele ihm günstig Gestimmte entfremdet.

Die Revolution in China.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 15. Mai.

Die chinesische Gesandtschaft teilt über die Lage in China mit: Trotzdem fünf Provinzen sich für unabhängig erklärt haben, steht fest, dass die Kämpfe nicht fort dauern werden. Der Militärgouverneur von Nanking, Generalfeldmarschall Fongkuo Chang, der Militärgouverneur von Anhui, die Generale Ni-Shi und Chung und der Generalinspektor der Streitkräfte Yangtse Tal-Chang-Huen haben gemeinsam den Präsidenten Yuangschikai gebeten, auf seinem Posten zu verbleiben. Sie haben die Provinzen aufgefordert, vor dem 15. Mai ihre Vertreter zur Nationalkonferenz nach Nanking zu entsenden. Es steht ausser Frage, dass die politischen Schwierigkeiten auf friedlichem Wege überwunden werden.

Doch dann, als das Auge wieder freies Feld vor sich hatte, ward mit einem Male klar, dass wir uns dem Ziel der Fahrt tatsächlich näherten. Plötzlich stand etwas Niegesehenes, Phantastisches vor uns. Aus dem noch fernen Walde hob sich etwas in den Himmel, das jeden Augenblick eine andere Deutung annehmen wollte. Jetzt schien es ein schiefer Turm zu sein, wie der von Pisa oder eher noch der aus Bologna, aus gelbem Tuffstein geschichtet, der hell in der Morgensonne leuchtete. Dann wollte man schwören, es sei der gepanzerte Arm eines Giganten, der seine Hand mit drohend aufgerichtetem Finger aus der Erde streckte. Nun wieder dachte man, sich einer Mühle zu nähern, die einstürzte — nur, dass sie nicht zusammenfiel.

Nie habe ich ein Stück Wirklichkeit gesehen, das so märchenhaft und geheimnisvoll aussah. Ganz unerklärlich war das. Bis man über die Heide hin dem terrassenförmig ansteigenden Waldplateau ganz nahe kam. Genau liess sich der Weg verfolgen, den das Luftschiff durch die Bäume gegangen war. Die kleineren hatte es einfach wie Gerten zur Seite gebogen. Andere hatte es nur gestreift, oder es hatte ihnen die störenden Aeste abgeknickt. Eine schwere alte Tanne aber, die sich ihm entgegenstellte, hatte es in einem Griff mitsamt ihrer Wurzel und Wurzelende ausgehoben und zu Boden geschleudert.

Dieser Kampf mit der alten Tanne aber war seine letzte Kraftanstrengung. Denn in unmittelbarer Nachbarschaft legte es sich nun selbst zum Sterben nieder wie ein verwundetes Riesentier. Es prallte mit solcher Wucht auf das Erdreich, dass die Gondel gerade in der Mitte auseinanderbrach. Der Vorderteil der Ballonhülle, der deutlich zwei der Schussstellen aufwies, hatte sich sonderbar zusammengeknautcht: teils als zerkrümelte, gelbe Masse, teils als dicke Wülste, die enormen Geschwüren glichen. Die gesamte Rückhälfte der Hülle aber, noch völlig von Gas gefüllt, stand starr und steil, mit einer Neigung zur Seite, in die

Dieser beschwichtigenden Mitteilung widerspricht eine Nachricht der Petersburger Telegraphenagentur aus Tokio: Laut einer Mitteilung eines hohen Generalstabsoffiziers in der Presse trägt die von den Anhängern Yuanjatsen organisierte Revolution in Schantung einen ernsten Charakter. Die Revolutionäre verstanden nicht, sich die Sympathien der Bevölkerung zu sichern, dasselbe gilt auch von der Revolution in der Mandschurei. — Auch Russkoje Slowo meldet aus Petersburg über Charbin: Da die Unterhandlungsfrist zwischen Nord- und Südchina abgelaufen ist, erneuerten die Revolutionäre ihre kriegerischen Handlungen in Kuangtung. Gerüchte besagen, während der Ministerratssitzung sei Yuangschikais Demission für notwendig erklärt worden. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Peking wurden ausserordentliche Maßnahmen getroffen.

Die Kämpfe bei Verdun.

Zu den Kämpfen bei Verdun schreibt der Berner Bund u. a.: Die strategische Lage der Franzosen droht sich aufs Neue zu verdunkeln, da sie die Zwischenzeit nicht benutzt haben, um eine Entlastungsoperation anzusetzen, sondern sich weiterhin begnügen mussten, ihre Verteidigungsstellungen zu behaupten, rückwärts zu verstärken und sich durch kurze Gegenstösse Luft zu machen. Hierdurch gelangen ihnen zwar Teilerfolge, weiter reichte ihre Unternehmungskraft aber nicht. So verblieb die Prägung des Gesetzes dem Angreifer, dessen umfassende Offensive nicht zum Stillstand gebracht werden konnte. Sie greift sehr langsam weiter, erzielte aber, an der Schwierigkeit der Operation gemessen, nicht nur grosse örtliche Erfolge, sondern bestimmte auch die gesamte strategische Lage, also die Kriegslage in weitestem Umfang. Aus der Erklärung des französischen Oberkommandos geht offenkundig hervor, dass der Verteidiger dem Angreifer den verlorenen Boden erst nach Erschöpfung aller Widerstandsmittel überliess und die vorgeschobenen Stellungen um jeden Preis zu halten suchte. Damit wird ausgedrückt, dass kein Opfer zu hoch war, den Aktionsbereich der Stellung von Verdun in vollem Umfange zu behaupten. Man mag daran ermesen, wie schwer die Opfer sind, die die französische Armee auf den Schlachtfeldern von Beaumont, Louvemont, Douaumont, in den Wäldern von Caures und Forges, bei Béthincourt, Malancourt und am Toten Mann brachte. Nun liegt die Blüte des französischen Heeres vor Verdun verküppelt und bleibt voraussichtlich dort noch lange gefesselt.

Oesterreichisch-rumänisches Abkommen.

Drahtbericht des W. T. B.

Köln, 14. Mai.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Bukarest: Das kürzlich angekündigte Abkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien ist vor einigen Tagen abgeschlossen worden. Es bestimmt im wesentlichen, dass die Donau-Monarchie dem deutsch-rumänischen Abkommen beitrifft, sodass aus Mitteleuropa für Rumänien bestimmte Warenzüge unbehindert durchlaufen können.

Höhe, den Wald mächtig überragend, fast wie ein aufgeweichter Aussichtsturm.

Kommt man schliesslich ganz nahe, so wird der Eindruck nur immer rätselhafter und verliert jede Beziehung zu irgendwie bekannten Dingen. Nun sieht man an den vier Steuerrudern die beweglichen vier-eckigen Klappen, die mit blau-weiss-roten Streifen abwechselnd in Flaggen- und Kokardenform angestrichen sind. Der Wind, der eben einsetzt, fasst das erstaunliche Fragment. Leise bewegt sich die Hülle, und ganz unheimlich, bewegen sich auch jene Klappen — als wenn ein verendender Riesenfisch, der von einem Millionen Meilen fernen, sagenhaften Planeten herabgestürzt wäre, in letztem Todeskampfe noch mit den Flossen zuckte.

Unten, wo sich das Stück Ballonhülle in die Trümmer der Gondel einbohrt, kann man deutlich einige der metergrossen Buchstaben erkennen, die den Namen „Alsace“ in blauer Farbe auf das Gelb der starken Leinwand schrieben. Die Gondel selbst, dunkelblau, mit roten Flecken und Streifen bemalt, zeigt das ganze Gewirr von Stangen, Apparaten, Rädern, die zum Teil noch gut erhalten sind, ebenso wie einer der Propeller aus schönem rotbraunen Holze.

Zwischen den grünen Nadelbäumen wirkt diese Symphonie aus Gelb, Dunkelblau, Dunkelrot und blinkendem Eisen als eines der reizvollsten Farbenphänomene, die sich erdenken lassen. Das Ganze ein Schauspiel, das unvergesslich bleibt.

Der leuchtende sonnige Herbstmorgen hatte eine Menge Schaulustiger zu dem seltenen Augenschmaus angezogen. Wer immer frei vom Dienst war, eilte herbei. Von allen Seiten strömten sie zu der Stelle im Föhrenwalde bei Tagnon, zu Fuss und zu Pferde, im Wagen und im Auto, Offiziere, Mannschaften und Sanitäter.

Und dann begann die „zweite Beschiessung“ des Luftschiffs: durch die Liebhaber-Photographen, die ein wildes Trommelfeuer darauf eröffneten.

Kämpfe bei Saloniki.

Privattelegramm.

Berlin, 15. Mai.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Lugano: Wie der „Secolo“ aus Saloniki berichtet, ist die Tätigkeit der Entente-Armee in eine neue Phase eingetreten. Der grösste Teil der Truppen habe sich zur Grenze von Florina bis Serres begeben, wo er in Berührung mit dem Feinde getreten sei. Vielfach betrügen die Entfernungen der beiden Heere nicht mehr als vier Kilometer. Täglich fänden Artillerie- und Kavalleriekämpfe statt. Ernste Zusammenstösse hätten sich aber bisher nicht ereignet. Die Serben würden andauernd nach Saloniki geführt und im Norden der Halbinsel Chalcidice untergebracht.

Ueber die Behandlung Griechenlands meldet Reuter: Die Gesandten der Ententemächte haben keine Verständigung empfangen, dass ihre Regierungen die Frage der serbischen Truppentransporte als abgeschlossen betrachten.

Dagegen melden Athener Blätter, dass die griechischen Gesandten in Paris und London ihrer Regierung mitgeteilt hätten, dass die Regierungen der Alliierten nicht auf dem Transport serbischer Truppen durch Griechenland bestehen.

Gegen die Wehrpflicht.

Ein Teil der englischen Arbeiterverbände bereitet sich, wie die B. Z. aus Amsterdam meldet, auf energische Proteste und Kundgebungen gegen die Anwendung des neuen Wehrpflichtgesetzes vor, die ernste Unruhen in den Industriegegenden erwarten lassen. Die Regierung ordnete militärische Vorsichtsmaßnahmen an.

Moltke über Oesterreich-Ungarn

Privattelegramm.

Berlin, 15. Mai.

Ueber eine Unterredung, die der Vertreter eines ungarischen Blattes mit dem Chef des stellvertretenden Generalstabes von Moltke hatte, wird dem „Berl. Tageblatt“ u. a. berichtet:

Moltke habe gesagt, die militärischen Leistungen Ungarns sprächen für sich selbst. Im Anfange habe die militärische Kraft der Monarchie der grossen russischen Uebermacht Trotz zu bieten gehabt. Dann seien das ruhmreiche Standhalten in den Karpathen gekommen, in dem sich die russische Offensive brach, der siegreiche Feldzug in Serbien und schliesslich die Kämpfe an der italienischen Grenze, wo die oesterreich-ungarischen Truppen wie eine eiserne Mauer standhalten. An dieser Mauer würden auch künftig die Anstürme der Italiener abprallen. Was die allgemeine Kriegslage betrifft, so müssten wir bedenken, dass wir einer sehr grossen Uebermacht gegenüberstehen. Wir müssten in erster Reihe nicht fragen, was wir in diesem Kriege bisher erreicht, sondern was unsere Feinde mit ihrer grossen Uebermacht bisher erreicht hätten. Darauf könne man kurz und bündig antworten: „Nichts haben sie erreicht.“ Mit Menschenmaterial sind wir versorgt, und wir brauchen noch lange keine Angst um Reserven zu haben. Die allgemeine Wehrpflicht in England könne die allgemeine

Wohltätigkeitsvorstellung der Lutnia. Sonntag Abend fand zu Gunsten des Kinderheimes „Herz-Jesu-Haus“ ein Theaterabend des Kunstvereines „Lutnia“ statt. Zuerst ging „Der Seemann“, ein Schauspiel von Theuriet, in Szene — eine Dramatisierung der Enoch Ardenballade. Ein junges vaterloses Mädchen, in Armut lebend, und ein ebenfalls armer junger Seemann lieben einander und schwören sich ewige Treue. Er geht aufs Meer — und es kommt die Nachricht, dass sein Schiff gesunken und niemand von der Besatzung gerettet worden ist. Die kranke Mutter zwingt das Mädchen auf ihrem Sterbebette einen reichen Bauern zu heiraten. Das Mädchen fügt sich, obwohl sie nicht aufhört an den Toten zu denken. Zwei Jahre später kehrt dieser unverhofft und zwar als vermöglicher Mann zurück, um die Braut zu holen. Er findet sie als Weib eines anderen und will mit ihr in die weite Welt flüchten, um dort ein neues Leben zu beginnen. Sie aber, obwohl sie ihn immer noch liebt, will den Schwur der Treue nicht brechen, so scheiden beide für immer. — Im zweiten Teile gelangte „Arm oder reich“, ein Lustspiel des beliebten polnischen Komödiendichters Graf Johann Alexander Fredro, zur Aufführung. Ein amerikanischer Onkel gerät als Gast in eine emporgewommene Plebejerfamilie hinein, die sich den römischen Grafentitel gekauft hat, und nur „ihresgleichen“ kennen will oder entsprechenden Reichtum. Man weiss also nicht recht wie der Onkel, dessen Vermögensstand nicht ganz klar ist, zu behandeln ist. Zuletzt gerät er in den Verdacht der Armut und wird aus dem Hause gewiesen: worauf sich dann prompt ergibt, dass er ein steinreicher Mann ist. Am Ende wird er aber doch versöhnt und vermacht der Tochter des Grafen, nachdem sie seinem Wunsch entsprechend sich verliebt und geheiratet hat, ein paar Millionen Dollar.

Kriegslage ganz und gar nicht beeinflussen. Ganz unabhängig vom Auslande können wir soviel eigene Munition herstellen, wie wir immer brauchen. Die Russen haben wiederholt versucht, die Offensive zu ergreifen und unsere Linien zu durchbrechen. Unsere Linien im Osten sind aber so stark ausgebaut, dass gar nicht daran zu denken ist, dass die Russen hier durchbrechen könnten.

Die Russifizierung Finnlands.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 14. Mai.

Der Zar ernannte den Senator General Borodkin zum Reichsratsmitglied und verlieh ihm Sitz und Stimme für das laufende Jahr. Die Petersburger Zeitungen kommentieren seine Ernennung lebhaft, da Borodkins Name mit dem Russifizierungssystem in Finnland eng verknüpft ist. Als Bobrikow Generalgouverneur von Finnland war, verliess Borodkin seinen Posten als Direktor der militärjuristischen Akademie, um als Bobrikows rechte Hand die Russifizierungspolitik in Finnland durchzuführen. Als später ein besonderer Rat zur Ausarbeitung neuer Gesetze für Finnland unter dem Vorsitz des damaligen Reichskontrolleurs Charitanow gebildet wurde, nahm Borodkin an dessen Arbeiten teil und setzte die Gesetze durch, wonach Finnlands Angelegenheit von der Reichsduma und der Reichsregierung entschieden werden sollten. Die gesamte Presse fast die Ernennung Borodkins unmittelbar nach dem Tode Charitanows als eine von der Regierung beabsichtigte Spitze gegen Finnland auf und als ein Symptom des Willens der Regierung, die Russifizierungspolitik fortzusetzen.

Im besetzten Gebiet.

Feuersbrünste.

Aus Suwalki wird berichtet: Bei einer Besitzersfrau in Poddubowek brach ein Feuer aus, dem die Scheune und der Stall der Besetzung zum Opfer fielen. Durch die Ortsbewohner wurde das Uebergreifen der Flammen auf das Wohnhaus verhindert, sowie das Vieh gerettet. Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden. — In Wolka brach bei dem Landwirt Zasko ein Feuer aus, das sehr schnell das Wohnhaus und den Stall ergriff und schliesslich auf das Nachbargrundstück übersprang. Dort vernichtete es den Keller und breitete sich dann noch auf ein drittes Grundstück aus, wo es einen Stall einäscherte. Bei Zasko kamen eine Kuh, drei Schafe und drei Lämmer in den Flammen um. Der ganze Hausstand wurde vernichtet. Das Feuer ist aller Wahrscheinlichkeit nach von dem geistesschwachen Sohn des Besitzers Z. verursacht worden.

Libauer Handwerkerverein.

Der Libausche Handwerker- und Schifferverein, der älteste und grösste Libausche Verein zur gegenseitigen Hilfeleistung, der die Hälfte seiner Mitglieder durch Auwanderung aus Libau verloren hat, hat dennoch seine sehr erspriessliche Tätigkeit fortgesetzt. Zum 14. Mai hatte der Vorstand des Vereins nach dem Vereinslokal eine Generalversammlung einberufen, die den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Vereins zu prüfen und Neuwahlen des Vorstandes vorzunehmen haben wird.

— Von den Darstellern sind Fräulein Biskupska und Herr Kliszewski zu nennen, die mit Geschick und Geschmack ihre Aufgaben lösten.

Professor Dr. Karl Schwarzschild, der Direktor des Potsdamer Astro-Physikalischen Observatoriums ist im Augusta-Viktoria-Krankenhaus zu Potsdam an den Folgen einer aus dem Felde mitgebrachten Krankheit gestorben. Geheimrat Schwarzschild stand im 43. Lebensjahr und weilte als Artillerieoffizier im Felde. Er ist im Februar zum ausserordentlichen Honorarprofessor der Berliner Universität ernannt worden und seit 1912 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ferner Doktor honoris causa der Universität Groningen. Im Felde erwarb er das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Der Verstorbene, der in Frankfurt am Main geboren wurde, hat eine glänzende Laufbahn hinter sich. Er promovierte in München, wurde dann Assistent der Kuffnerschen Sternwarte und wirkte gleichzeitig als Privatdozent. 1902 wurde er als Professor nach Göttingen berufen, und 1909 erfolgte seine Berufung als Leiter des Potsdamer Observatoriums. Von seinen Hauptwerken sind die Methodik der Bahnbestimmung der Doppelsterne und die Untersuchungen zur geometrischen Optik hervorzuheben. In Potsdam arbeitete der Forscher an den Untersuchungen für Lichtdruck. Bei den Beobachtungen der letzten Jahre ist sein Name viel genannt worden.

Bulgarische Kunstausstellung in Berlin. Die vom Verein Berliner Künstler veranstaltete Bulgarische Kunstausstellung wurde im Künstlerhause zu Berlin eröffnet. Sie ist nach dem allgemeinen Urteil überaus gelungen. Sowohl die Gemälde, darunter viele prächtige Stücke aus dem Besitz des bulgarischen Zarenpaares, wie die kunstgewerblichen Arbeiten, insbesondere vortreffliche Keramiken, wurden lebhaft bewundert. Der Reinertrag der Ausstellung ist für Wohlfahrtszwecke der Königin Eleonore bestimmt.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Posen - Königsberg Pr.

Aktienkapital u. Reserven ca. 32 Millionen Mk.
45 Niederlassungen in Ostdeutschland.

Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:

Kowno : Lodz : Sosnowice
Warschau : Wilna : Wlozlaweck

WILNA, Große Straße No. 66.

Täglich guten Mittagstisch. — Warmes Abendessen.
Verschiedene Getränke u. gute Weine. — Abends Musik.
Kaffee-Restoration Ch. Lurje
Gr. Pohulanka-Strasse 16, part. links.

Photographisches Atelier
Juraschaitis
Tataren Strasse 1 — Ecke Georg-Strasse,
im Hause „Café Strall“. — Eingang um die Ecke.
Aufnahmen f. Militär u. Postkarten-Aufnahmen
Vornehme Ausführung. Billige Preise.
Fachmännische Ausführung aller Amateur-Arbeiten.
Entwickeln und Kopieren.

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen,
wie auch Tripper u. Syphilis,
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit, u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9-1; 6-7.

Verloren am Sonntag 2 Stück
Wagenkapseln von
Georgstr. nach Bahnhof u. Etapp-
Inspektion. Abzugeben Inseraten-
Abteilung der Wilnaer Zeitung.

**Gespaltene eichene
Bierfass-Dauben**
in grösseren Mengen zu kaufen
gesucht. Angebote erbitten
Vereinigte Fassfabriken A.G.,
CASSEL.

**Königlich Sächsische
Landes-Lotterie**
Ziehung 1. Klasse
14. und 15. Juni 1916

110000 Lose 55000 Gewinn
im Betrage von:
2000000
Haupttreffer 2000000
800000
500000
450000
400000
Spezial
300000
500000
200000
150000
100000

Preise der Lose 1. Klasse
1. 1000000
2. 500000
3. 250000
4. 125000
5. 62500
6. 31250
7. 15625
8. 7812
9. 3906
10. 1953
11. 976
12. 488
13. 244
14. 122
15. 61
16. 30
17. 15
18. 7
19. 3
20. 1
Voll Lose für alle Klassen gültig
Eduard Renz
Dresden A. Ammerstr. 3
Bank-Konto: Allg. ösch. Credit-Anstalt

HALPAUS
CIGARETTEN-FABRIK A.G. Breslau VI.



SPEZIAL-MARKEN

| | |
|------------------------------|------|
| Kefem | 1½ S |
| Okassa-Zaffotto | 2 S |
| Rittmeister | 3 S |
| Reichsadler | 4 S |
| Kaiser-Dubec | 5 S |

EINGEFÜHRT BEIM ZIGARETTENHÄNDLER DES OBERBEFEHLSHABER OST.
BESTELLUNGEN NEHMEN DIE KREISÄMTER ENTGEGEN.

Hannoversche
FAHNEN-
Fabrik [A12]
Franz Reinecke, Hannover

Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

Heute das neue Programm:
1. Die Mutter. Drama in vier Teilen, unter Mitwirkung von Betti Nansen.
2. Die Laune des Schicksals. (Komödie.)
3. Von der Westfront. (Natur.)
4. Der neue Schuhputzer. (Humor.) 5. Eiko-Woche. (Natur.)
Zwischentext in deutscher Sprache.
Konzert-Orchester
[32]
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadlowker.
2 mal wöchentlich Programmwechsel.

Uhren-, Brillanten-, Gold- und
Silberwaren-Handlung
L. Perkowski
Wilna, bei der Johannes-Kirche.
Die älteste und grösste Firma in Wilna.
[245]

Bank der Ostpreussischen Landschaft
Geschäftsstelle Wilna.
Amtliche Hinterlegungsstelle.

Hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass wir am heutigen Tage im Hause
Deutsche Strasse No. 35
am Theaterplatz
eine Geschäftsstelle eröffnet haben.
Die Bank wird sich mit
Annahme und höchstmöglicher Verzinsung von Spargeldern u. Depositen,
Führung von laufenden Rechnungen, Konto-Korrenten mit Check-Verkehr,
An- und Verkauf von Wertpapieren
..... **Rubel-Einlösung**
befassen und für die Kontoinhaber den bargeldlosen Zahlungsverkehr einführen.
Sparkasse. Lombardierung. Wechselstube.
Bereitwillige Auskunft in allen vorkommenden Geldangelegenheiten.

Paul Wilhelm
Gegr. 1880 Königsberg i. Pr. Gegr. 1880

Oele und Fette



Grosses Lager in [A 107]

**Ia. Kernleder-Riemen
und Kamelhaar-Riemen**
in sämtlichen gangbaren Dimensionen.
Holz - Riemscheiben
Maschinen- und Zylinderöle
Motoren- und Dynamoöle
sowie alle Arten Spezialöle, Putzwolle,
Wagenfette, consist. Maschinenfette.
Sämtliche technischen Bedarfs-Artikel.
Telegr.-Adr.: Paul Wilhelm, Königsbergpr., Fernspr. 438.

Die Gartenbestellung in Wilna.

Der Aufruf des Deutschen Oberbürgermeisters, die zahlreichen Gärten und Freiländer der Stadt Wilna mit Kartoffeln und Gemüse zu bepflanzen, ist, wie festgestellt werden kann, auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Bereitung des Bodens schreitet erfreulicherweise vorwärts, bald dürften auch die zur Aussaat nötigen Kartoffelmengen eingetroffen sein, sodass schnellstens mit dem Legen von Kartoffeln begonnen werden kann. Wenn man hört, dass etwa 8000 östlicher Kartoffeln für Saatwecke Verwendung finden werden, kann man ermaßen, welchen gewaltigen Umfang die Gartenbestellung angenommen hat.

Nachdem nun die kalten Tage vorbei sind und der Regen in den Gärten das Wachstum der jungen Gemüsepflanzen gut gefördert hat, wird es nunmehr auch Zeit, mit deren Auspflanzung zu beginnen. Pflanzen sind, wie nochmals erwähnt sei, reichlich in den Wilnaer Gärtnereien zu den festgesetzten Höchstpreisen zu haben.

Noch auf ein anderes sei hier hingewiesen: Ab und zu sind Bedenken laut geworden, ob nicht durch Diebereien die Freude an den bestellten Gärten stark herabgemindert werden dürfte. Diese Sorge ist jedoch grundlos: Abgesehen von der Milizpolizei werden deutsche Polizeibeamte und Militärpatrouillen mit dem besonderen Schutz und der Bewachung der Gärten betraut werden. Schwere Strafen wird jeder, der etwa bei einem Gartenfrevel betroffen wird, zugeführt werden.

Das Sommertheater.

Der Umbau des Theaters im Botanischen Garten, wo in den nächsten Tagen die Sommerspielzeit des Deutschen Theaters ihren Anfang nehmen wird, ist nunmehr beendet. Das geräumige Haus ist im Innern einer durchgreifenden Erneuerung unterzogen, auch der Bühnenraum ist neu hergerichtet worden, ebenso wird den Theaterraum ein neuer gutgelungener Vorhang zieren, der in seiner Mitte einen Ausschnitt aus dem Stadtbild Wilnas zeigt: Einen Blick stromabwärts über die Uferstrasse, grüne Brücke hinweg. Augenblicklich ist man daran, die Inneneinrichtung zu vollenden. — Die Wirtschaftsräume neben dem Theater sind ebenfalls umgebaut und wieder in Stand gesetzt worden; auch hier soll in den nächsten Tagen der Betrieb wieder aufgenommen werden.

Neue Feuerwache. Von heute Mittag ab wird auf dem Schlossberg eine neue Feuerwache eingerichtet werden. Die Notwendigkeit hierzu hat sich ergeben: das alte Wachposten auf dem Turm in der Feuerhauptwache, Dominikanerstrasse, und der Wachposten in der Nowogrodeckerstrasse das ausgedehnte Stadtbild Wilnas nicht überblicken konnten. Besonders Anfechtend konnte hinreichend beobachtet werden. Drei Feuerwehrlente werden sich in die Wache auf

dem Schlossturm teilen, von wo eine Fernsprechleitung nach der Militärpolizeiwache in der Schlossstrasse führt, die wie die übrigen Polizeiwachen gemeldete Brände vom deutschen Oberbürgermeister aus an die Feuerwehr weitergibt.

Bekanntmachung.

Für die Abgabe elektrischer Energie vom städtischen Elektrizitätswerk werden vom 1. Juni 1916 ab folgende Preise erhoben:

- a) pro Kilowattstunde für Licht 60 Pfennig und
- b) " " " Kraft 40 "

Bei einer Abnahme von 1000 Kilowattstunden jährlich wird hierauf ein Rabatt von 1% gewährt, bei einer Abnahme von 2000 " jährlich 2%, bei einer Abnahme von 3000 " jährlich 3% usw.

Wilna, den 15. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Neue Feldloge. Am Sonnabend ist in Wilna feierlich eine Feldloge eröffnet worden, zu welcher Anlass zahlreiche Herren aus allen Teilen Deutschlands, unter anderem aus Magdeburg, Königsberg, nach Wilna gekommen waren. Neben Warschau und Kowno ist dieses die dritte Feldloge im Osten, ihre Räume befinden sich Georgstrasse 11, 2 Treppen. Die ausserordentlich rege Beteiligung an der Eröffnungsfeier dürfte ein Beweis sein, dass die Errichtung dieser Loge einem Bedürfnis entsprach.

40 000 Zentner Kerzen in Marseille verbrannt. Nach dem Lyoner „Nouveliste“ brach in den Baulichkeiten der Wachkerzenfabrik Fournier in Marseille Grossfeuer aus. Ein Speicher mit ungefähr zwei Millionen Kilogramm Kerzen wurde ein Raub der Flammen, die übergreifend auch die Böttcherei völlig zerstörten. Die Feuerwehr rettete unter dem Beistand geladeter englischer Truppen die gefährdeten Nachbargebäude, wo grosse Mengen Sulfate und Oele lagern.

Wilnaer Allerlei. Kösemer S. C.-Abend jeden 1. und 15. im Monat im hiesigen Offizierkasino.

Burschenschaftler treffen sich jeden Dienstag Abend 8 1/2 Uhr im „Jäger-Restaurant“, Georgstrasse 9.

Treffpunkt der Landsmannschafter ist am ersten und dritten Dienstag im Monat das „Jäger-Restaurant“, Georgstrasse 9.

A. T. E.-Abend, jeden ersten und dritten Montag im Monat, 8 1/2 Uhr im Halberstädter Soldatenheim, Calvariensstrasse 11.

Zusammenkunft jeden Mittwoch 8 Uhr abends Georgstrasse 11, 2 Treppen.

„V. d. k. St. D.“ Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monate 8 1/4 Uhr Zusammenkunft im Jäger-Restaurant, Georgstr. 9.

Russisches Marktleben in Schaulen.

Eine der bedeutendsten Marktstädte im okkupierten Litauen ist die einstmals im Frieden zirka 45—50 000 Einwohner zählende Stadt Schaulen (Szawle oder Schawli genannt). Die Stadt Schaulen (Szawle oder Schawli) ist eine der noch stehenden geringen Zahl Holz- oder Blockhäuser, einzelner Steingebäude, worunter vier Kirchen, eines Schlosses das Bild einer grossen Ruine, die einzige Hinterlassenschaft der geschlagenen und geflohenen Russen. Bei der zweiten Einnahme der Stadt durch die Deutschen gelang es den russischen Horden, die Stadt an verschiedenen Stellen in Brand zu stecken, auf dessen Gebiet sich unsere östlichen „Kulturträger“ schon oft grosszügig benommen haben. Trotz der geringen Einwohnerzahl von 4000 einschl. der von Wilna zurückgekehrten Flüchtlinge, trotz der harten Prüfung, die auf die Stadt und Umgebung hereinbrach, ist Schaulen noch in der Lage, dreimal wöchentlich (Montag, Mittwoch und Freitag) Märkte aufzuweisen, wie man sie sonst in Friedenszeiten in grösseren Städten zu sehen gewohnt war. Der ungefähr 2500 qm fassende Marktplatz befindet sich in der Nähe der noch vom Brand verschonten römisch-katholischen und russischen Kirche und bildet gleichsam den Mittelpunkt der von Nord, Süd, Ost und West einmündenden grösseren Landstrassen. Unzählige mit kleinen russischen Pferden bespannte Wägelchen führen die Verkäufer an Markttagen oft 60 Kilometer weit her nach Schaulens Märkten. Beim Befahren des Marktplatzes begegnet der Verkäufer den Marktpolizeidienst versehenen deutschen Landsturmmännern, welche an der weissen Armbinde mit der Aufschrift „Militärpolizei“ erkenntlich sind. Nach deutscher Sitte und Ordnung wird dem weniger ordnungsliebenden „Panje“ ein Platz angewiesen und Marktgebühr erhoben. In Rein und Glied werden die Wagen aufgestellt, je nach den anzubietenden Waren sind besondere Plätze dazu vorgesehen. So findet man auf der nordwestlichen Seite Fuhren von Holz, Heu und Stroh, auf der südwestlichen dagegen Stände und Wagen beladen mit Schweine-, Kalb- und Ochsenfleisch, welches zu den von der Etappenkommandantur festgesetzten Höchstpreisen von 75, 50 und 40 Pfg. das russische Pfund (400 Gramm deutsches Pfund) feilgehalten wird. Gar oft werden die Höchstpreise unbeachtet gelassen, und die Marktpolizei muss von ihrem Recht Gebrauch machen. Für den Deutschen direkt unappetitlich wirkend, lagert das durch das Abtrennen der Borsten ohnehin schon braun aussehende Schweinefleisch auf alten, schmutzigen Tüchern, Säcken und Lumpen, und nur durch kräftiges Eingreifen der Marktpolizei und den Ordnungssinn der deutschen kaufenden Soldaten, Beamten und Arbeiter ist allmählich in bezug auf Sauberkeit hier Ordnung geschaffen. In der Heimat deutsche Sauberkeit und Ordnung, hier russische Unsauberkeit, Schmutz und Ekel, dort „deutsches Barbar“, hier „kulturbringende Nation“. Welcher Gegensatz! Wenn Gallien oder Albions Häupter und Volk die eng verbündete russische Landbevölkerung, verhüllt in schmutzstarrenden Schafswässern und lausebesäten Pelzmützen, den Seife und Wasser, das billigste Reinigungsmittel, oft

Der Alte auf Topper.

Roman

von

Hanns von Zobeltitz.

45 Fortsetzung.

Jetzt wusste er das, hatte es sich hundertmal gesagt in den letzten Wochen. Aber sich's nicht ehrlich zugeben: das kriegte er auch heute nicht übers Herz, hatte immer noch allerlei Einwände vor sich selber. Würde indes doch ruhiger, während er nun schweren Schritten an der Waldlisiere entlang ging. Der Grimm ward langsam zu Wehmüt: dachte an seinen Aeltesten, dem er einst den Besitz vererben gewollt, dachte an den Kaspar, der hier so tollvergnügt in den Baumästen gehockt und ins Land observiert. Dachte auch an die beiden daheim, bat ihnen im stillen seinen Unmut ab. Waren ja doch seine Letzten, und er hätte ihnen die Hände unter die Füsse breiten und an ihrem Glück mitzimmern mögen, Tag und Nacht. Hatte nun auch ihnen alle Zukunft auf Topper verbunden durch seinen Trotz vor der Majestät.

Ein rechter Lenztag war's. Die Amseln schlugen. Überall das frische junge Grün und zwischen den Büschen die lieben blauen Veilchen. Einmal bückte er sich, raffte sie paar ab: „Die bringst du der Schwieger mit, dass sie sie in ein Gläschen stellt auf den Tisch und sich drüber freut.“ Warf sie wieder fort: „Freut sich doch nicht über das, so der alte Griesgram bringt.“ Ging langsam bergab. Da und dort arbeiteten die Leute in kleinen Trupps, Männer und Frauen. Ja, die Braven versuchten es immer wieder, war aber Schinderei und fast zwecklos, so mit den Händen, ohne Pferd und Vieh. Man brauchte ja nur die Augen aufzumachen: überall im Acker die dicken, dichten Quecken: überall im Disteln. Wie

das Unkraut hochgekommen war in den Unglücksjahren! —

Und war doch so schön, der Ausblick ins Land hinein, über die Felder, im Sonnenschein. Konnte ein gutes, gesegnetes Jahr werden, nun Friede war. Wahrhaftig: da unten, in den Wiesen, sass ein paar junge Frauenzimmer, hatten die Hacken zur Seite gelegt und sangen ein Lied. Zu verstehen war's nicht, aber es klang hübsch, so von weitem her. Ja, die Märker, die waren mutig und gaben das Hoffen nicht auf, vertrauten auf Gott und bessere Tage. Wenn man's doch auch könnte...

So ist er weitergegangen auf Vorwerk Grunewald zu, hat hier und dort mit der Stockzwinde im Erdboden herumgestockert, hat wahrhaftig mit der Krücke ein Stück Graben vom Schlamm frei zu machen versucht, halb im Spiel, halb im Ernste, hat gedacht: „Der Acker und jener dort hat lange geruht, müsste jetzo gute Frucht bringen,“ und hatt dann doch wieder über die eigene Torheit sein bitteres Lachen gehabt. Und wenn er's noch einmal versuchte, wie's der Christian tat: für wen denn? Die Zobeltitze hatten zum längsten auf dem schönen Topper gesessen!

Da stand er endlich an der Pleiskebrücke und wunderte sich: es staken neue Bohlen drin und Bretter. Das musste der Sohn auch getan haben. War doch ein ordentlicher Kerl, der Christian —

Mit einem Male sieht er auf, und sieht, wie von Spiegelberg her ein Trüppchen Pferde kommt. Für die Weite waren die alten Augen noch blitzscharf. So erkennt er bald eine Uniform, einen Infanteristen, gleich auch ein paar bunte Husaren und einen schwarzen Rock dazwischen. Und das Herz pocht ihm gegen die Rippen. Beisst schon die Zähne zusammen: Das ist gewiss für den Niedewitzer. Für den Topperschen gibt's so was nicht. Und will zur Seite treten.

Aber, ist's zu glauben, reitet da vorn, neben dem Korporal, nicht Gottlieb, der lange Laban, der junge

Marzanke? Und der schreit ganz undespektierlich auf: „Halt, halt die Schwadron!“ Hebt sich aus dem Sattel, klettert ein wenig ungeschickt, wie Infanteristen sind, vom Gaule, kommt auf den Gestrenge zugerannt, mit rotem Gesicht, greift nach dem Rockschoß: „Melde mir, gnädiger Herr, ins Kanton entlassen.“

„So — so, mein Jung, da wird sich Vater freuen. Wo kommst denn so stolz auf dem Gaule her?“

„Ja, gnädiger Herr — die haben uns aufgelesen, die Husaren, zwischen Coritten und Spiegelberg, und weil sie doch nach Topper wollten —“

Ist auch schon der Korporal da, ein martialischer Kerl mit langhängendem Schnauzbart, steht in Postur, hat ein Schreiben in der Hand.

Nun möcht' der Alte doch lesen. Will's noch nicht glauben, ist gewiss eine Verwechslung. Sucht die Brille in der Tasche, kann sie nicht finden, und ohne die Brille geht's nun mal nicht in der Näh'.

„Les' Er vor, Korporal.“

Doch der feixt und schüttelt den Kopf, dass die Bartenden fliegen. „Hat meiner Mutter Sohn nicht gelernt. Gedrucktes halbwegs, aber mit dem Geschriebenen steht's faul.“

„Also liess du, Marzanke.“

Der fängt auch wirklich an: „An den Hoch- und Edelgeborenen Herrn von Zabelitz —“ stottert aber, muss die Buchstaben einzeln zusammensuchen... ruft: „Vielleicht liest der Herr Regimentsprediger —“

Da tritt der heran, lüftet den Hut. Ist ein schlanker, junger Herr, spricht bewegt: „Vielleicht, dass der gnädige Herr mich kennen — aus Briefen. Ich bin Cajetan Grolich.“

„Grolich!“ schreit der Gestrenge auf, lässt Schreiben schreiben sein und Pferd Pferd, breitet die Arme, umschlingt den Mann, hält ihn fest an seiner Brust, küsst ihm rechts und links die Wangen und dem den Mund. „Cajetan Grolich... unseres lieben Kaspars treuer, würdiger Freund!“

(Fortsetzung folgt).

ganz unbekannt zu sein scheint, in persona in Schaulen auf dem Markt begrüßen könnten, hätten sie keinen Grund, den Deutschen die Kultur abzusprechen, und ihr Germaniam esse delendam müsste verstummen.

Die Pflege der Pferde lässt viel zu wünschen übrig. Wie die Tiere den Stall verlassen, so stehen sie auf dem Markt. Weder Bürste noch Kamm krümmt ihnen ein Haar. Wie der Herr, so 's Geschirr!

An die Reihe der Fleischverkäufer schliessen sich an der südöstlichen Front die übrigen Lebensmittelverkäufer an für Kartoffeln, Eier, Mehl, Milch in Fässern und Flaschen abgefüllt, Brot, auch das russische Bier findet hier in kleiner Menge seinen Absatz. Ein soeben ankommender Wagen mit mitte-grossen Schweinen zieht die kauflustige Schar an. Zwei- bis dreipfündige Litauer-Bauernkäse in schmutziger Verpackung und Butter sind in grösseren Mengen wahrzunehmen. Auf einem am Boden ausgebreiteten Tuch hält ein graubärtiger, in Schafspelzmantel und Kosakenmütze eingehüllter Litauer alte rostige Eisenwaren feil. Türbeschläge, alte Schlösser und Schlüssel sind häufige Nachfragen des Publikums. Ein in nächster Umgebung aufgeschlagener Kurzwarenstand fesselt unsere Blicke, wo sich Kauflustige wegen buntfarbiger Schürzen und Kopftücher soeben in einen Handel eingelassen haben. Die daneben liegenden farbigen Taschentücher scheinen bei diesem Kulturvolk wenig Kauflust zu erwecken, denn soeben beweist ein 60jähriger „Panje“ dessen Entbehrlichkeit. Feldgraue und jüdische Bevölkerung bilden neben der ländlichen einen grossen Teil der Käufer. Während in unseren deutschen Städten die Märkte bis 12 Uhr mittags beendet sind, zieht sich das Schaulener Marktleben bis zum Anbruch der Dunkelheit hin oder bis der letzte „Panje“ mit dem Rest seiner Ware der heimatlichen Hütte zusteuert.

Die Herzogin von Braunschweig in Ostpreussen. Das idyllisch gelegene Haus „Lug ins Meer“ in Rauschen an der Samländischen Küste, das früher dem verstorbenen Direktor des Königsberger Tiergartens Geheimrat Claass gehörte und dann in den Besitz des soeben verstorbenen Kommerzienrats Stadtrat Dr. Ing. Julius Konegen in Braunschweig überging, wurde kürzlich dem Herzoglichen Hofmarschallamt in Braunschweig zu einem Aufenthalt der Herzogin, angeboten. Das Hofmarschallamt fand die Räume sowie auch die Lage der im nördlichen Stil erbauten Villa recht günstig und überzeugte sich auch, dass für geeignete Verpflegung der hohen Frau nebst Gefolge bestens gesorgt werden könne. Rauschen erwartet nunmehr in Kürze den Besuch der Herzogin.

Todessturz dreier Rennpferde. Obwohl ein rauher Sturmwind Donnerstag über die Karlshorster Rennbahn fegte, war die Bahn gut besucht. Zahlreiche Zwischenfälle beeinträchtigten den Wert der Ergebnisse; während die Reiter verhältnismässig glimpflich davon kamen, liessen an den Tribünensprüngen drei nützliche Pferde, wie „Tanagra“, „Alabaster“ und „Mac Gutyre“, ihr Leben.

Spiegel der Heimat.

Für die Provinz Sachsen ist eine neue wissenschaftliche Stelle geschaffen worden, die den Namen „Pflanzenschutzdienst für die Provinz Sachsen“ führt. Ihre Aufgabe ist, die in Feldern und Gärten auftretenden Pflanzenkrankheiten zu erkennen und die Mittel und Wege zur wirkungsvollen Bekämpfung zu finden. Neben einer Hauptstelle in Halle a. S. sind eine Anzahl Nebenstellen eingerichtet worden.

Am 90. Geburtstag des heimgegangenen Turnvaters Goetz, den 24. Mai, werden sich die Mitglieder des Männer-Turnvereins auf dem Friedhofe zu Leipzig-Lindenau zu einer kurzen Gedächtnisfeier versammeln.

Die Ernteaussichten in der Wetterau, in der Lahnggend, dem goldenen Grund, in dem Ländchen, in dem Ried und am Untermain sind gute. Die Ernte in Wintergetreide und Kartoffeln ist gesichert. Weiden und Kleewiesen werden einen ersten frühen Schnitt geben. — Auch über die Aussichten der Obsternte lauten die Nachrichten günstig; der Frost hat in diesem Jahr wenig Schaden angerichtet und der Blütenansatz der meisten Obstsorten ist sehr reichlich.

Ein stark begehrter Bürgermeisterposten ist die Stelle des Gemeindeoberhauptes des geschichtlich denkwürdigen märkischen Städtchens Friesack. Um die Stelle, die seit Jahresfrist unbesetzt ist, haben sich weit über 100 Juristen, Verwaltungsbeamte, Offiziere a. D. usw. beworben. Der bisherige Bürgermeister Voss, der gleich bei Beginn des Krieges ins Feld gerückt war, ist infolge seiner Verletzungen vom Amte zurückgetreten.

Die Münchener Rapp-Motorenwerke G. m. b. H. gewähren jeder Frau, die in ihrem Betriebe arbeitet oder deren Mann in der Fabrik tätig ist, für jedes im Laufe des Jahres 1916 geborene Kind den Betrag von 100 Mark. Diese Zusage ist rückwirkend vom 11. Januar ab und erstreckt sich bis sechs Monate nach Frelensschluss.

In dieser Woche treten in Hannover die Vorstände der deutschen Bau-Innungen zusammen um über wichtige Berufsfragen zu verhandeln. Die Fürsorge für kriegsbeschädigte Arbeitnehmer und für wirtschaftlich selbständige Kriegsteilnehmer bilden einen der Hauptpunkte der Beratungen.

Seit einigen Tagen gibt es in Elbing auch einen weiblichen Schornsteinfegergesellen, der seine Obliegenheiten zur vollen Zufriedenheit ausführen soll. Es ist eine Tochter eines Schornsteinfegermeisters.

Der Kleingartenbau im Stadtkreis Danzig hat in der Kriegszeit erheblich zugenommen. Ueberall sind auf bisher unbenutzten Flächen Kleingärten entstanden. Allein der Ausschuss für Kleingärten hatte

im Jahre 1916 die Zahl der Gärten auf 392 mit einer Gesamtfläche von 101 660 Quadratmetern erhöht. Im ganzen wurden im Stadtgebiet während der Kriegszeit dem Gemüse- und Kartoffelbau 450 000 und dem Getreidebau 24 000 Quadratmeter Gelände zugeführt.

Die Gemeinde in Achim (Hannover) hat für eigene Rechnung ein Ladengeschäft übernommen, dessen Inhaber zum Heeresdienst eingezogen worden ist. In dem Laden findet wie bisher ein regelmäßiger Verkauf von frischen und geräucherten Fischen, Marinaden, Butter, Eiern, Spargel und sonstigem Gemüse statt.

Handel und Wirtschaft.

A.-G. für Glas-Industrie vorm. Friedr. Siemens in Dresden. Die Kriegszeit hat dem Geschäftsbericht für 1915 zufolge der Aufrechterhaltung der Betriebe erhebliche Schwierigkeiten entgegengesetzt. Es ergab sich infolgedessen eine grosse Erzeugungsminderung und eine Verteuerung der Selbstkosten, die eine wiederholte Steigerung der Verkaufspreise nötig machte. Die Owensanlagen haben gerade in der gegenwärtigen Zeit gute Dienste geleistet. Der Bedarf an Flaschen war befriedigend und konnte, soweit die verringerte Herstellung nicht ausreichte, durch die Lagerbestände gedeckt werden. Für die Chamotte-Erzeugnisse der Gesellschaft bestand gute Nachfrage. Der Gesamtumsatz betrug 14 893 000 Mk. (i. V. 14 143 000 Mk.). Der Gewinn aus sämtlichen Unternehmungen und Beteiligungen stellte sich einschliesslich des Vortrags von 77 709 Mk. (76 179 Mk.) auf 4 171 445 Mk. (4 291 990 Mk.). Der Reingewinn beträgt bei 872 449 Mk. (800 459 Mk.) Abschreibungen 1 152 889 Mk. (1 035 891 Mk.), wovon die Zahlung von 9 Prozent (8 Prozent) Dividende 990 000 Mk. (880 000 Mk.) beansprucht. Vorgetragen werden 77 718 Mk. Nach der Vermögensübersicht betragen die Waren 2 526 048 Mk. (3 886 543 Mk.), Wertpapiere und Beteiligungen 2 061 078 Mk. (1 531 262 Mk.). Der Zugang ist in der Hauptsache durch Anschaffung von Kriegsanleihen und durch Zahlung des letzten Teilbetrages der Stammeinlage bei der Firma C. Scharff Glasfabrik, G. m. b. H. in Gleiwitz, veranlasst worden. Die Aussenstände haben sich von 3 511 000 Mk. auf 4 123 366 Mark erhöht, wozu die Verwaltung bemerkt, dass auch im abgelaufenen Jahre die tatsächlichen Verluste an Aussenständen verhältnismässig gering waren, während die Rückstellungen für zweifelhafte Forderungen nicht weiter erhöht zu werden brauchten. Die Buchschulden sind von 2 526 546 Mk. auf 1 889 137 Mk. zurückgegangen.

In der Aufsichtsratssitzung der A. E. G. vom 13. Mai berichete der Vorstand, dass die Beschäftigung sich in der vollen Höhe des Vorjahres bewege. Abgesehen von den Bestellungen für Heereszwecke gehen bei allen Abteilungen laufend ansehnliche Aufträge ein. Die flüssigen Mittel der Gesellschaft sind grösser als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

„Cabinet“ und „Kottäppchen“



Kloß u. Foerster Sette
Zwei Marken von Weltruf!

Nach Kowno, Wilna, Libau, Suwalki bis Grodno, Bialystok, Russisch-Polen Spedition, Verzollung, Assekuranz vorteilhaft durch

Deutsch-Russische Transport- und Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H., Zentrale Frankfurt a. M. Eigene Niederlassungen an den Grenzen. [A 148]

General-Vertretungen

rayonweise zu übertragen für:

Natürliches Mineralwasser (erste Marke) und Kölnisches Wasser (Eau de Cologne)

Ausführliche Offert. m. Garantieangabe usw. unter W. P. S. 337 an Rudolf Mosse, Warschau, Marszalkowska 124.

Militärformulare Bedarfssachen für den Felddienst

lief. auch an Wiederverkäufer Fa. Carl Düfler, Breslau, Palmstrasse 5. Abnehmer wollen Preisliste usw. verlangen. [A 172]

Betten 16 M.

(Oberbett, Unterbett, 2 Kiss.), bessere 20, 25, 30, 35, 40, 45 M. usw., Daunebetten 48 bis 120 M., Federn- und Halbdauen 50, 75 Pf., 1.—, 1,50, 2.— M., Daunen 2,50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— M.

Rudat, engros und Versand.

Bettenfabrik Königsberg i. Pr. Schmiedestrasse 5. Erstes und grösstes Bettenspezialgeschäft am Platze.

Krebse

nur springlebende Ware, nach Gewicht oder per 1000, kauft gegen Kasse jedes Quantum

M. A. Schaudinischky, Eydtkuhen.

Leichter Verkauf, guter Verdienst.

Brieftaschen für Zivil u. Militär, b. 25 Stück aufw. auch m. Widm.-Präg. Preislagen: 0,30, 0,50, 0,75, 1.—, 1,25, 1,50, 1,75, 2.—, 2,25, 2,50, 2,75, 3.— M. per Stück. Auswahlendung, Preise nach Wahl, geg. Voreins. franko, Nachn. 30 Pf. mehr. Bei 12 Stück auch sort. 20% Rab. Garantie Zurücknahme.

Exporthaus „Möve“, Blasewitz 60.

Photo-Industrie, Königsberg i. Pr.

Inh.: Otto Flach, Kaiserstrasse 45. [A 142]

Lager aller Bedarfsartikel. Photographische Apparate. Zuverlässige Ausführung aller photographischen Arbeiten durch Fachphotographen.

Königl. Sächs. Landeslotterie

Hauptgewinn ev. 800 000 Mark

Ziehung I. Klasse: 14. und 15. Juni

Lose: $\frac{1}{10}$ M. 5.— $\frac{3}{10}$ M. 10.— $\frac{1}{2}$ M. 25.— $\frac{1}{1}$ M. 50.—

versendet [A 184]

Max Kelle, Dresden - N 6 (Rathaus) Königl. Sächs. Lotteriekollektion.